



Martin Walker
Provokateure

*Der siebte Fall für Bruno
Chef de police*

Roman · Diogenes

Von ähnlichen Greuelthaten hatte Bruno im Zusammenhang mit dem Algerienkrieg gehört. Die weißen Kolonialherren waren von den Rebellen dort *pieds-noirs* genannt worden, Schwarzfüße, wegen der dunklen Stiefel der französischen Soldaten, die das Land 1830 erobert hatten. »Wir geben euch schwarze Füße«, hatten die Rebellen bei ^[11] Algeriens Unabhängigkeit den Kriegsgefangenen versprochen und deren Füße mit Benzin übergossen. Bruno wusste das von Hercule, einem alten, inzwischen verstorbenen Freund, der als Soldat an dem schrecklichen Krieg beteiligt gewesen war, mit dem Frankreich vergeblich versucht hatte, das Land und dessen reiche Erdölvorkommen unter Kontrolle zu halten.

»Keine Ausweispapiere?«, fragte Fabiola.

»Den dunklen Haaren und der Hautfarbe nach zu urteilen, würde ich auf eine nordafrikanische Herkunft schließen.«

»Papiere sind nicht zu finden, und vom Auto wurden die Kennzeichen entfernt.« Bruno hatte sich die Fahrzeug-Identifizierungsnummer am Motorblock notiert, rechnete aber mit einer Auskunft der Zulassungsstelle erst im Laufe des Nachmittags. Fabiola starrte ihn an und erwartete offenbar weitere Ausführungen.

»Wir wissen nur, dass Serge aufgestanden ist, um nach den Kühen zu sehen, als er die Explosion im Wald hörte. Das war kurz nach vier. Er hat sofort die *pompieri* alarmiert. Du kannst jetzt ruhig nach Hause fahren und wieder ins Bett gehen. Ich muss bleiben, bis die Spurensicherung kommt.«

Bruno gähnte und reckte sich. In dieser Nacht war er gleich mehrmals aus dem Schlaf gerissen worden, das erste Mal kurz vor Mitternacht vom Klingelton seines Spezialhandys. Danach war er wieder eingesnickt, gefasst auf einen weiteren Anruf. Dann hatte ihn zwischenzeitlich sein Hund geweckt und nach knapp zweistündigem Schlaf dann Albert, um ihm das Feuer im Wald zu melden. Immerhin hatte der Wind bis dahin nachgelassen, und es war nicht mehr zu befürchten, dass die Flammen um sich griffen. [12] Nach dem trockenen Sommer galt in fast allen südlichen Départements erhöhte Waldbrandgefahr.

»Ins Bett zurückzugehen hat jetzt keinen Zweck mehr. Ich könnte ohnehin nicht schlafen, nicht nach dem hier.« Fabiola

deutete mit dem Kinn auf die zugedeckte Leiche. »Ich werde duschen und einen Kaffee aufsetzen. Komm doch vorbei, und trink eine Tasse mit, sobald du hier fertig bist.«

»Danke, aber es wird wohl noch eine Weile dauern. Wahrscheinlich musst du dich heute ohne mich um die Pferde kümmern.«

»Armer Bruno. Schrecklich, was hier passiert ist. Wenn du ein Schlafmittel brauchst, dann...«

Er lächelte dankbar, schüttelte aber den Kopf. Es waren nicht so sehr Erinnerungen an Krieg und Tod, die ihn manchmal um den Schlaf brachten, sondern Gedanken an Frauen und sein verworrenes Liebesleben. Fabiola drückte ihm einen Kuss auf die Wange und rannte dann zum Einsatzwagen der *pompieri* hinüber, um in der trockenen

Fahrerkabine den Totenschein auszufüllen.

Das ausgebrannte Auto stand auf einem Schotterweg, in der Zufahrt zur alten Müllkippe rund hundert Meter abseits der Landstraße. Sie war nach dem Bau der modernen *déchetterie*, wo nun alle Abfälle getrennt entsorgt wurden, geschlossen worden. Der Tote lag nur wenige Meter von seinem Fahrzeug entfernt. Dieses war neben einem Holzstoß zum Stehen gekommen. Bruno hob eins der Scheite an, um sein Gewicht zu schätzen. Rund fünfzig Kilo, weit hätte er es nicht schleppen können.

Vier angekohlte Scheite lagen vor und hinter dem aus^[13]gebrannten Auto auf dem Schotterweg. Vermutlich war der Fahrer von der Straße weg in die Falle gelockt worden und konnte nicht mehr zurücksetzen, weil